möglichkeiten ihres behinderten Kindes sind gewachsen. Auch die Chancen für eine Integration im Kindergarten und später in der Schule haben sich ausgeweitet. Für das gemeinsame Spielen und Lernen hat gerade die Förderung der sprachlichen Kompetenzen herausragende Bedeutung.
Die emeritierte Professorin für Sonderpädagogik von der Leibniz-Universität in Hannover behandelt im Anschluss an grundlegende Informationen zum Down-Syndrom ausführlich die syndromspezifischen Störungen der Sprachentwicklung. Ausführlich und illustriert mit vielen Fallbespielen erläutert sie, wie eine erfolgreiche Sprachförderung vom Säuglings- bis zum Jugendalter gestaltet und in die allgemeine entwicklungsbegleitende Förderung eingebettet werden kann.
Dabei hat sich die Gebärden-unterstützte Kommunikation (GuK) als eine besondere Hilfe bewährt, da sie Kindern mit Down-Syndrom vor allem den frühen Wortschatzerwerb erleichtert. Das GuK-System wird theoretisch, methodisch und praktisch ausführlich dargestellt. Berücksichtigt werden aber auch die übrigen Aspekte der Sprachtherapie bei Kindern mit Down-Syndrom von der Behandlung orofazialer Störungen bis hin zu Empfehlungen für zweisprachig aufwachsende Kinder.
Fast 30 Seiten mit konkreten Übungen zum Training der Artikulationswerkzeuge, der auditiven und visuellen Wahrnehmung, von Feinmotorik, Sprachverständnis, Selbstständigkeit und sozialen Fähigkeiten runden das Buch ab, das längst ein „Klassiker" geworden ist und nun bereits in der 11. Auflage erschienen ist. *(gl)*



Jürgen Tesak, überarb. von Thomas Brauer: Aphasie – Sprachstörungen nach Schlaganfall oder Schädel-Hirn-Trauma. Ein Ratgeber für Angehörige und medizinische Fachberufe.
Reihe: Das Gesundheitsforum.
Schulz-Kirchner Verlag, Idstein 2010, 3. Auflage, 68 Seiten
ISBN 978-3-8248-0366-8
€ 8,40

Der 2007 verstorbene Jürgen Tesak war Professor für neurogene Sprech- und Sprachstörungen und Dekan des Fachbereichs Gesundheit an der Hochschule Fresenius in Idstein. In Zusammenarbeit mit dem Aphasiezentrum Rheinland-Pfalz bot er regelmäßig Seminare für Angehörige und medizinisches Fachpersonal an. Der Lehrlogopäde Thomas Brauer und Leiter der Lehranstalt für Logopäden am Klinikum der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz befasst sich ebenfalls seit vielen Jahren mit der Rehabilitation aphasischer Menschen. Er hat die 3. Auflage überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht.

Jedes Jahr erkranken in Deutschland, Österreich und der Schweiz 35.000 Menschen neu an Aphasie, meistens infolge eines Schlaganfalls, aber auch nach Unfallverletzungen, Tumoren oder anderen Erkrankungen des Gehirns. Aphasische Sprachstörungen betreffen alle vier sprachlichen Bereiche: Sprechen, Verstehen, Schreiben und Lesen. „Ich lebte mit klarem Bewusstsein – ohne Sprache. Die Gedanken waren da, nur war ich völlig unfähig zu sprechen." So schildert ein Aphasiker seine Lage.
Der Ratgeber wendet sich an Angehörige von Aphasiepatienten und informiert in anschaulicher Weise über Ursachen, Symptome, Begleiterscheinungen und psychosoziale Folgen der Aphasie, über Kommunikationsstrategien für Freunde und Partner, Therapiemöglichkeiten, Krankheitsbewältigung und Selbsthilfegruppen. Zu jedem Problem kommen Betroffene und deren Angehörige selbst zu Wort.
Aphasiker wissen sehr wohl, was sie ausdrücken möchten, können es aber sprachlich nicht umsetzen. Entweder es fallen ihnen die passenden Worte nicht ein oder sie ziehen das falsche Wort aus ihrem inneren Lexikon, sagen statt „Tisch" ein bedeutungsähnliches Wort wie „Stuhl" oder „Schrank" oder ein lautähnliches wie „Fisch" oder „Dusch". Andere umschreiben das gesuchte Wort mit mehreren anderen Wörtern wie „zum Essen, eckig oder rund". Es kann aber auch passieren, dass statt „Tisch" eine völlig unkenntliche Lautfolge produziert wird. Auch beim Verstehen haben Aphasiker häufig Probleme, die jedoch weniger offensichtlich sind und deshalb oft unterschätzt werden; ebenso beim Schreiben und Lesen. „Ich nahm den Weser-Kurier zur Hand und wusste gerade noch, dass das Schwarze die Buchstaben waren", schreibt ein Betroffener.
Dass man auch in einem schmalen Büchlein, wenn es aus einem reichhaltigen Ideen- und Erfahrungsschatz schöpft, Faszinierendes entdecken kann, zeigt folgender Fund: Um einem sprachgesunden Leser das erschreckende Gefühl nahezubringen, wie es sein muss, etwas zu lesen, ohne zu verstehen, enthält der Ratgeber auf Seite 18 einen entsprechenden Lesetext, dessen Sinn trotz Großschrift ein normaler Leser (ich z.B.) kaum erfassen wird. Interessanterweise ist der Text weder fiktiv noch sinnlos, vielmehr handelt es sich um eine in der Sache einfache, orthografisch und grammatisch korrekte und inhaltliche logische Passage aus dem Handbuch WORD für Windows. Die Unverständlichkeit rührt aus der sprachlichen Eindimensionalität sowie einer Häufung ähnlich aussehender Wörter mit unterschiedlicher Bedeutung. Eine solche Sprache eignet sich vorzüglich für Computer, doch das menschliche Gehirn verarbeitet Sprache völlig anders. Während Computer auch kleinste Unterschiede als Unterschied registrieren, sieht ein Mensch normalerweise über Unterschiede (Fehler) hinweg und erkennt sogar dann noch die Bedeutung einer Äußerung, wenn kein einziges Wort richtig geschrieben ist. Für diese Sinnerkennung aufgrund von Ähnlichkeit, Kontextwissen und Erfahrung hält Tesak an anderer Stelle (vgl. „Einführung in die Aphasiologie") ein Beispiel parat: Die meisten Menschen werden problemlos verstehen, wenn ein Betrunkener zu jemandem sagt: „Hammse ne schiegarette fir misch?"
Doch in unserem Büchlein geht es nicht um sprachphilosophische Pointen, sondern um konkrete Ratschläge im Umgang mit den Kommunikationsproblemen, die für den Patienten und seine Angehörigen im Alltag entstehen. Das reicht von Kommunikationshilfen wie dem Erlernen bestimmter

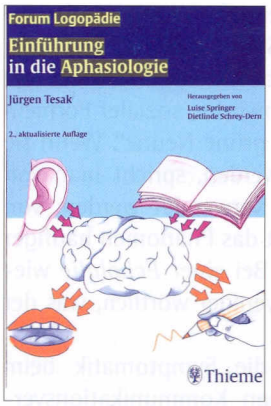
Handgesten, Bildkarten oder Notizblocks bis zu Grundregeln für das Verhalten in der Kommunikation mit Betroffenen. Auch hier sind die zitierten Äußerungen Betroffener sehr hilfreich. So schreibt die Angehörige eines Aphasikers: „Fassungslos habe ich ihn in den letzten Jahren nur immer dann erlebt, wenn jemand an seinem Verstand zweifelt, und wenn er sprachlich übergangen wird. Ich denke, das kennen alle Aphasiker. Auch ich habe erst lernen müssen, dass Aphasiker logisch denken."

In einem Kapitel über die „Ursachen der Aphasie" wird für Laien gut verständlich der Unterschied zwischen einem Schlaganfall durch Gefäßverschluss und einer Hirnblutung erläutert, was ein Thrombus und eine Thrombose, ein Embolus und eine Embolie ist und wie das Gehirn bei einem Schädel-Hirn-Trauma geschädigt wird. Auch andere Aphasieursachen wie Tumoren, entzündliche Prozesse oder Abbauprozesse (Demenz)werden angesprochen.

In weiteren Kapiteln ist von den Begleiterscheinungen einer Aphasie – Lähmungen, Seh- oder Schluckstörungen bis hin zu depressiven Erscheinungen – die Rede, die ebenfalls auf den Schlaganfall oder die verursachende Krankheit zurückgehen. Der Verlauf der Krankheit von der Akutphase der ersten sechs Wochen bis zur chronischen Phase nach einem Jahr wird beschrieben. Weiterhin wird über die Faktoren, die für die Prognose eine Rolle spielen, informiert. Empfohlen wird ein möglichst früher Beginn mit Sprachtherapie.

Für die Angehörigen sehr wichtig ist die Aufklärung über die typischen Phasen der Krankheitsverarbeitung. Obwohl die Krankheit individuell unterschiedlich verläuft, wird die Krankheit zunächst sehr oft verdrängt, dann kommt eine Phase der Auflehnung, gefolgt von Trauer und Depression. Erst allmählich wird die Krankheit innerlich bewältigt, indem man sie grundsätzlich akzeptiert und das Beste daraus zu machen versucht. Erst auf dieser Stufe wird es möglich, sich mit den Problemen und auch den sozialen Folgen der Krankheit sachgerecht auseinanderzusetzen und neue realistische Zukunftspläne zu entwerfen. Neue Kontakte und soziale Beziehungen können entstehen, z.B. über eine Selbsthilfegruppe.

Informationen über Therapiemöglichkeiten bei Aphasie, die sich entweder an den Symptomen, an der Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten oder an der Alltagsbewältigung orientieren kann, sowie nützliche Tipps und Adressen findet man am Ende des Ratgebers. *(gl)*



Jürgen Tesak:
Einführung in die Aphasiologie.
Reihe: Forum Logopädie.
Thieme Verlag, Stuttgart 2006,
2. aktualisierte Auflage, 96 Seiten
ISBN 978-3-13-111112-7
€ 39,95

Das Buch ist für Logopäden, Sprachtherapeuten, Linguisten, medizinisches Fachpersonal und Studierende dieser Fachrichtungen geschrieben, die sich in kurzer Zeit mit den wesentlichen Problembereichen der Aphasiologie vertraut machen möchten. Ursachen und Symptome der Aphasie, die Probleme bei ihrer differentialdiagnostischen Unterteilung sowie die Schwächen und Stärken psycholinguistischer Erklärungsmodelle werden knapp und einleuchtend dargestellt.

Die Einführung in Grundbegriffe und Definitionen gelingt im Fließtext des erfahrenen Hochschullehrers besser, als es in Form eines sterilen Glossars möglich wäre. Unter den vielen Versuchen, Aphasie in eine Definition zu fassen, so Tesak, herrsche immerhin in zwei Bestimmungsstücken Einigkeit: Aphasie sei eine Störung der Sprache aufgrund einer Schädigung des Gehirns.

Aphasie kann bei Erwachsenen und auch bei Kindern auftreten. Aphasie als neurogene *Sprach*störung ist abzugrenzen von einer neurogenen *Sprech*störung (Dysarthrie), wobei letztere aber durchaus gemeinsam mit der Aphasie auftreten kann. Der Definition nach sind bei aphasischen Personen alle vier sprachlichen Modalitäten – Sprechen, Verstehen, Schreiben und Lesen – sowie alle linguistischen Ebenen – Phonologie, Morphologie, Syntax und Semantik – mehr oder minder betroffen.

Im Kapitel „Symptome und Syndrome" werden zunächst ausführlich die aphasischen Symptome auf linguistischer Grundlage beschrieben und mit reichhaltigen Beispiellisten veranschaulicht. Wenn aus Gurke „Gruke" wird, ist das eine Vertauschung von Lauten, eine *phonologische* Paraphasie. Wenn ein Aphasiker statt Gabel „Löffel", statt Tochter „Mutter" oder statt Jäger „Schießgewehr" sagt, handelt es ich um eine Verwechslung im Hinblick auf die Bedeutung oder eine *semantische* Paraphasie. Die Umschreibung eines Aquariums als „Käfig für Fische" heißt *syntagmatische* Paraphasie. Bei der Verkürzung von Taschenlampe zu „Lampe" oder der Verwendung des Infinitivs „laufen" statt des konjugierten Verbs „läuft" spricht man von Vereinfachungen bzw. *morphologischen* Paraphasien. Auf Wortebene gibt es außerdem die Wortneuschöpfungen (Neologismen): Diese können sehr originell sein wie „Kaltschrank" für Kühlschrank, oft sind sie aber auch ganz unverständlich.

Auf Satzebene unterscheidet Tesak den *Agrammatismus* (z.B. Auslassung von Artikeln, Präpositionen und anderen Funktionswörtern; Verwendung vor allem von Nomen und Verben; Verben in unflektierter Infinitivform) vom *Paragrammatismus* (Satzabbrüche, Satzteilverdopplungen, Satzverschränkungen). Als *Jargon* bezeichne man flüssig artikulierte